

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 08. Dezember 2013

Thema: Erwartungen

Predigt von Heiko Bräuning

Kennen Sie das?

Nehmen wir mal an, das sei sie also: Die berühmte Latte, die immer zu hoch liegt. Am Anfang hat man uns noch genommen, so wie wir sind. Und die Anforderungen und Erwartungen waren angemessen. Aber dann: wurden die Erwartungen an uns immer mehr. Und man stellte immer höhere Erwartungen an uns. Die Latte wurde höher und höher. Und nicht selten haben wir die Latte gerissen. Sind nicht drüber gekommen. Weil die Erwartungen zu hoch waren. Wir alle kennen zu hohe Erwartungen: Wenn Eltern zu hohe Erwartungen an die Kinder haben. Wenn der Ehepartner zu hohe Erwartungen an den anderen hat. Wenn der Vorgesetzte zu hohe Erwartungen an den Mitarbeiter hat. Wenn die Schwiegermutter zu hohe Erwartungen an die Schwiegertochter hat. Wenn ... Bestimmt können wir alle diese Liste fortsetzen. Aber nicht nur wir haben die Latte oft gerissen, weil die Erwartungen an uns zu hoch waren. Auch wir haben oft zu hohe Erwartungen gehabt und dadurch dazu beigetragen, dass andere nicht mehr über die Latte kamen und gerissen haben. Sagen Sie, was war das Gefühl, wenn wir Erwartungen nicht mehr entsprechen konnten? Wer Erwartungen nicht erfüllen kann, hat den Eindruck, zu versagen, zu scheitern. Nicht zu genügen, ungenügend zu sein. Man ist enttäuscht. Man ist frustriert. Man ist verletzt. Zutiefst unzufrieden. Wenn andere meine Erwartungen nicht erfüllen, dann werde ich zum gnadenlosen Richter, der über den anderen das Urteil fällt: Schwachheit, Unvermögen, Versagen, Unfähigkeit.

Ich zeige Ihnen ein Bild des Künstlers Walter Habdank. Er hat es genannt: »In Erwartung«. Fünf Personen, die voller Erwartungen sind. Der eine sogar mit Fernrohr, anscheinend mit hohen Erwartungen an die Zukunft. Eine Frau, beide Hände an den Ohren: Hohe Erwartungen, etwas ganz besonderes zu hören. Alle fünf haben weit aufgerissene Augen, fast verschlossene Münder. So, als ob die Erwartungen wie Träume zu sehen sind, aber doch irgendwo stumm

werden lassen. Was mir nicht gefällt: Die mit den Erwartungen scheinen zwar auf einem Turm zu sein, um noch besser den Erwartungen entgegensehen zu können, aber der Turm scheint sich doch bei genauerem Betrachten als eine Art Gitter, ja als eine Art Zelle zu entpuppen. Gefangen in den Erwartungen. Vor lauter Erwartungen gefangen.

Jetzt möchte ich Ihnen gerne etwas in der Bibel zeigen: Da gibt es einen Mann mit Namen Simeon. Von ihm heißt es in Lukas 2: »Simeon war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels.« Mit drei Merkmalen wird Simeon beschrieben: fromm, gottesfürchtig und erwartungsvoll. Voller Erwartungen, dass sich endlich etwas ändern sollte. Voller Erwartungen, dass sich endlich etwas zum Guten wenden würde. Und dann hört er plötzlich eine Stimme: »Er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen.« Anders gesagt: Simeon, in Frieden leben und in Frieden sterben kannst du erst, wenn du siehst, dass Christus all deinen Erwartungen entspricht.

Viele von uns können weder in Frieden leben noch zufrieden sterben, weil sie die falschen Erwartungen haben. Weil sie zu hohe Erwartungen haben, mit denen sie sich selbst und andere hoffnungslos überfordern. Advent und Weihnachten ist die heißeste Zeit des Jahres, wo in Sachen Erwartungen sehr viel falsch läuft. Man hat Erwartungen von besinnlicher, stressfreier Vorweihnachtszeit. Erwartet Familienfeste mit Familienfrieden. Hat bestimmte Erwartungen an die Geschenke. An die Reaktion der Beschenkten. »Das müsste doch gefallen.« Wir erwarten Freude, Frieden, Anerkennung, Wertschätzung. Wir erwarten von uns selbst, dass wir alles richtig machen. Alles zur Zufriedenheit. Wir erwarten von uns, dass wir es allen recht machen. Und ausgerechnet in dieser Zeit werden all Erwartungen auf Christus gelenkt. Wir warten auf den, der kommt. Wir erwarten alles von dem, der gekommen ist, um die große weite Welt zu retten und mir in meiner kleinen Welt Frieden zu bringen. Es ist die Zeit des Jahres, wo man sich ganz bewusst mit seinen Erwartungen beschäftigen kann.

In Matthäus 5 Vers 3 spricht Jesus von Erwartungen. In der Übersetzung nach der Guten Nachricht heißt es dort: »Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nichts von sich selbst; denn sie werden mit ihm in der neuen Welt leben.« Es ist die erste Seligpreisung. Eigentlich müsste man sagen: »Glücklich sind, die alles von Gott erwarten und nichts von

sich selbst.«

Wer seine Erwartungen auf Gott hin ausrichtet, der schafft sich selbst und den Menschen, mit denen man in Beziehung steht, große Freiräume. Nicht mehr vom Ehepartner wird erwartet, dass er sich ändert. Sondern von Christus darf erwartet werden, dass er in uns beiden die Liebe, die Wertschätzung, das Interesse neu entfacht. Nicht mehr vom Kind wird erwartet, dass es Höchstleistungen bringt. Sondern von Christus darf erwartet werden, dass er die Lebenswege des Sohnes oder der Tochter gut durchdacht hat. Nicht mehr vom Arbeitskollegen, von der Schwiegermutter, von der Nachbarin, vom Vorgesetzten wird alles erwartet, sondern die Erwartungen dürfen auf Christus gerichtet werden. Wer Christus in den Blick nimmt, so wie Simeon, der kann zum guten Ende sagen: »Nun, Herr, lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.« In Frieden fahren heißt soviel wie: Jetzt ist Leben in Frieden und zufrieden Sterben möglich. Frieden heißt: Christus hat meinen Erwartungen entsprochen. Das ist etwas anderes als erfüllt. Christus erfüllt nicht alle meine Erwartungen. Aber er entspricht allen Erwartungen. Wenn etwas »entspricht«, heißt das soviel wie: es gleicht, es ist gleichartig, es passt überein, es ähnelt, es ist angemessen.

Christa Spilling Nöker drückt es so aus: »Wenn deine Pläne durchkreuzt und deine Hoffnungen zerstört worden sind, dann weist dir dein Engel einen ganz anderen Weg, auf dem dir zu deiner eigenen Überraschung die Erwartung entgegenkommt auf die du schon so lange gehofft und gewartet hast.«

Schauen wir uns noch mal Walter Habdanks Bild an: Stellen wir uns vor, die ganzen Erwartungen sind auf Christus hin ausgerichtet. Er ist zwar noch nicht zu sehen, aber es besteht Grund zur Hoffnung. Die Aussichten sind gut!

»Adventszeit ist Erwartungszeit« sagt Pierre Stutz. »Sie will zum Aufbruch bewegen, zu mehr Menschlichkeit. Gottes Ankunft ereignet sich in jedem Menschen, der mehr er selbst wird, der seine Aufgabe in dieser Welt deutlicher entdeckt und lebt. Da kommt Gott ihm und uns entgegen als innere Lebenskraft, die immer schon da ist! Doch ohne bewusste Aufmerksamkeit lebe ich an dieser Hoffnung stiftenden Wirklichkeit vorbei.«



Schenken Sie in dieser Adventszeit Ihren Erwartungen Aufmerksamkeit und merken Sie dabei auf: Wie wohl man sich bei Ihnen fühlt, wenn niemand mehr mit Erwartungen überfordert wird. Auch Sie selbst nicht.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Konto: 135 135

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

BLZ: 520 604 10